

er vom Wasser fortgeführt worden¹⁾. Weiter hinab im Elbthal wurde der Löss von Sachsen von FALLOU eingehend studirt²⁾. Er breitet sich dort in den Landschaften am linken Ufer der Elbe aus, lagert auf Geröllschutt mit nordischen Blöcken, und ist von einem 3 bis 4 Fuss mächtigen »Glimmerlehm« bedeckt, der sich durch den Mangel an kohlenurem Kalk von dem Löss unterscheidet.

Eine ausserordentlich wichtige Rolle spielt der Löss in Ungarn, Galizien, Siebenbürgen und der Bukowina. Schon im Jahr 1844 erwähnt ihn ZEUSCHNER in der Umgegend von Krakau als ein 30 bis 48 Fuss mächtiges Gebilde mit Resten von Mammuth und Rhinoceros³⁾. Drei Jahre später sandte derselbe an AL. BRAUN einige Lössschnecken, welche über die Natur des Gebildes keinen Zweifel liessen⁴⁾. Zu gleicher Zeit waren auch im Süden der Karpathen einige Orte bekannt geworden, an denen sich Löss findet. Im Jahr 1851 lenkte ZEUSCHNER die Aufmerksamkeit auf dessen weite Verbreitung⁵⁾. Von Krakau nach dem 3—4000 Fuss hohen Rücken der Bieskiden, in den Thälern und an den Gehängen der letzteren, entlang dem Nordabhang des Tatra, von Zakopana bis zur Therme Yaszczurowka, dann südlich von demselben Gebirge, in der Zips, im Poprad-Thal gegen Eperies hin, im Hernad-Thal bis nach Kaschau, und weiter östlich und westlich von letzterem Ort — allenthalben erwies sich der Löss als ein herrschendes Oberflächengebilde; und ich habe ihn selbst später in Theilen dieses Gebietes beobachten können. Tiefe Wasserrisse mit 50 bis 70 Fuss hohen Wänden sind in ihn eingeschnitten. Es finden sich Landschnecken und Säugethierreste, insbesondere *Elephas primigenius*, *Rhinoceros tichorhinus*, *Bos primigenius*, *Bos priscus*⁶⁾. Nach FOETTERLE lagert auch in der Gegend von Krakau und Lemberg der Löss auf Sand mit erratischen Blöcken von skandinavischem Granit, oder auf Schotter, der an nordischen Geschieben aller Art reich ist⁷⁾, und WOLFF erhielt das interessante Resultat, dass in den Gegenden nordwestlich von Lemberg der Löss häufig durch einen feinen gelben Flug- oder Dünensand vertreten ist⁸⁾. Dies liess sich um so besser beobachten, als die erratischen Blöcke dort in einem sandigen Lehm eingebettet sind, über welchem dann stellenweise Löss, an anderen Orten aber der feine gelbe Sand liegt, beide bis 30 Fuss mächtig, und gegen die russische Grenze hin zu noch grösserer Mächtigkeit anwachsend. Je weiter nach Osten, desto gleichmässiger und bedeutender wurde die Lössdecke, und der Dniester mit seinen Zuflüssen erwies sich grösstentheils als in denselben eingeschnitten. Es scheint in der That, dass

1) Verhandlungen der k. k. geolog. Reichsanst. X (1859), S. 97 und 114.

2) FALLOU, über den Löss, besonders sein Vorkommen im Königreich Sachsen. Jahrb. f. Mineralogie 1867, S. 143—158.

3) Jahrbuch f. Mineralogie 1844. S. 352.

4) AL. BRAUN a. a. O. Er bestimmte *Succinea oblonga*, *Helix hispida*, *Pupa muscorum*.

5) ZEUSCHNER, über den Löss in den Bieskiden und im Tatragebirge. Jahrb. d. k. k. geolog. Reichsanstalt II (1851) S. 76.

6) S. über den Löss zwischen Krakau und Rima-Szombat in Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wiss. zu Wien Bd. XVII, S. 288 ff.

7) Verhdlgen. d. k. k. geol. Reichsanst. 1859, S. 102, 104.

8) Ebendas. S. 127.